

Föhrenzapfen abpflückte, an eine bestimmte Stelle trug und dort öffnete, um die Samen zu verzehren und sein Weibchen damit zu atzen. An dem Männchen ist keine Spur einer rothen Färbung zu bemerken, sondern es ist grau, grün und gelb mit dunkleren Flecken. Das Weibchen ist abweichend von meinen früheren Exemplaren fast nur grau gefärbt.

Das erste Ei wurde am 2. März gelegt. Am 8. März lagen 4 Eier im Neste, von denen das Jüngste die wenigsten und kleinsten Flecken besitzt. Das Nest hat einen Durchmesser von 13 cm., eine Tiefe von 7 cm., der Napf hat einen Durchmesser von 6 cm.; eine Tiefe von 4 cm.

Das Nest ist sehr schön gebaut. Der äussere Ring besteht aus Föhrenreisern; darauf folgt eine Lage von Moos und Grashalmen; das Innere des Napfes besteht aus Bartflechten und Samenflügeln der Waldrebe (Clematis).

Leider fand ich mich schon beim ersten Blick auf die Nistvögel enttäuscht, indem ich Fichtenkreuzschnäbel (*Loxia curvirostra*) vor mir hatte.

Das Männchen ein Rechtsschnäbler ist 16. das Weibchen ein Linksschnäbler 15 cm. lang. Warum wählt man nicht andere deutsche Bezeichnungen für beide Arten, wenn auch der Fichtenkreuzschnäbel Föhrenzapfen öffnet und deren Samen, wie im vorliegenden Falle, fast aus-

schliesslich frisst! Fast täglich, obwohl eine Stunde entfernt, war ich beim Neste und immer sah ich das alte Männchen Föhrensamens verzehren; auch sah ich's mit Ausnahme des Nistbaumes nur auf Föhren aufbauen. Könnte nicht die eine Art die dümschnäblige, die andere die dickschnäblige benannt werden?

Schon bei der ersten Brut, welche ich in diesem Jahre fand, bemerkte ich die grosse Unverzagtheit des Weibchens, aber noch in viel höherem Grade bei der jetzt beschriebenen. Durch ein auch starkes Anklopfen an den Nistbaum konnte das Weibchen nie aus dem Neste vertrieben werden, ja als das dünne Bäumchen durch den Hinaufsteigenden ganz bedeutend erschüttert wurde und sich bedenklich neigte, blieb das Weibchen auf den Eiern, bis der Steiger in's Nest schaute; ja auch jetzt verliess es den Baum nicht, sondern hüpfte nur auf die Spitzen der Aeste um allsogleich wieder in das Nest zurückzukehren, als der Gefährliche kaum einen Meter vom Neste heruntergestiegen war. Auch das Männchen war gar nicht scheu. Wenn das Männchen die Zapfen, welche es geleert hatte, fallen liess, konnte ich diese, ohne den Vogel zu verschrecken, sammeln, obwohl die Bäume (90 Procent Föhren) kaum 9 bis 10 Meter hoch waren.

Berniela torquata, Bechst., bei Neuhäusel in Ungarn erlegt.

Von Stephan Chernel von Chernelháza.

Dieser hochnordische Vogel, ein echter Bewohner der arktischen Region, zieht im Winter in ungeheuren Schaaren an die holländischen Küsten, nach Nord-Frankreich, Nordwest-Deutschland und auch nach Mitteleuropa. In Böhmen wurde er mehrmals beobachtet: so im Jahre 1848 bei Franzensbad, 1850 bei Eisenburg, 1851 bei Pardubitz und auch öfters bei den Teichen zu Frauenberg¹⁾. Im November 1877 gelangte ein Exemplar auf den Prager Wildpretmarkt²⁾. In der Umgebung von Wien wurde ein Stück im Jahre 1844 geschossen³⁾. In Ungarn ist die Ringelgans auch nur selten gesehen worden, kommt jedoch in strengeren Wintern vor. Petényi verzeichnet, nach B. Wiederspurg, dass ein Exemplar bei dem Zusammenfluss der Donau und Theiss in Neusatz erlegt wurde⁴⁾. A. E. Bielz gibt an, dass sie im Winter in Siebenbürgen ein Durchzugsvogel ist, ja sogar einige Paare dort brüteten⁵⁾. Am Neusiedlersee kommt sie nach Jukovits, sehr selten vor, er erhielt sie nur ein einzigesmal⁶⁾. Faszl beobachtete diese Art einmal bei Hegykö im November

1879⁷⁾. Das ungarische National-Museum besitzt noch kein vaterländisches Exemplar.

Vergangene Woche erhielt der Käfersammler des National-Museums, nebstbei auch Präparator, Herr Pavel, drei wunderschöne Exemplare dieses seltenen Vogels zur Präparation, welche in der Umgebung von Neuhäusel geschossen wurden. Da die Besitzer bei Einsendung ihrer Beute keine näheren Daten über die Umstände der Erlegung angaben und auch keines davon dem National-Museum überlassen wollten, so kann ich das Vorkommen dieser Art nur einfach constatiren und nur noch eine kurze Beschreibung nebst Körpermaasse beifügen. Alle drei sind alte ♂ in prachtvollem Hochzeitskleid.

Totallänge 57—58 cm.

Schnabellänge 37 cm.

Stärke des Schnabels an der Wurzel 2.2 cm.

Kopf, Hals sowie Schwingen und der aus 16 Federn bestehende Schwanz: schwarz. An den Halsseiten ist ein geschuppter weisser Ring. Oberkörper dunkelgrau und die Federkanten sehr schwach braun; Flügeldeckfedern ebenfalls dunkelgrau. Unterseite, Bauch grau, etwas lichter als die Oberseite, mit braunweissen Federenden, so dass das Gefieder gewellt ist. Diese Wellenstreifen sind an den zwei Seiten am lebhaftesten und sehr markirt. Die unteren und oberen Schwanzdeckfedern sehr lang, rein weiss. Augen, Schnabel und Füsse schwarz.

Budapest, 27. März 1887.

¹⁾ Dr. Schier: Verbreitung der gänseartigen Vögel in Böhmen. — Mitth. d. ornith. Ver. in Wien, 1887, XI., p. 44.

²⁾ Marshall & Pelzel: Orn. Vindobonensis, p. 121.

³⁾ Fritsch: Die Vögel Europas, p. 402.

⁴⁾ Petényi's hinterlassene Notizen: Ueber die Entenarten Ungarns. — Zeitsch. f. d. ges. Orn. 1884, I., p. 44.

⁵⁾ Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens, p. 134.

⁶⁾ Verh. d. Ver. f. Naturk. in Pressburg, 1864, VIII., p. 54.

⁷⁾ Sopron madarai. A. sopr. kath. fögym. Ért. 1882/3, p. 26.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Chernel zu Chernelhaza Stefan von

Artikel/Article: [Bernicla torquata, Bechst., bei Neuhäusel in Ungarn erlegt. 55](#)